



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Rede
der Bundesministerin für Bildung und Forschung,
Prof. Dr. Annette Schavan, MdB,

anlässlich
der Inbetriebnahme des Supercomputers HERMIT
des Gauss Centre for Supercomputing

am 24. Februar 2012
in Stuttgart

Es gilt das gesprochene Wort!

Anrede

Heute ist ein guter Tag für die Wissenschaft. Herzlichen Glückwunsch der Universität, der Stadt und dem Land. Der neue Höchstleistungsrechner HERMIT, der heute offiziell in Betrieb geht, liefert eine Billion Daten pro Sekunde. Das übersteigt unser Verständnisvermögen, zumindest das eines Laien. Aber man bekommt eine Ahnung davon, dass es sich bei dem neuen Höchstleistungsrechner um etwas ganz Außergewöhnliches handelt.

I.

Das Beste, was wir tun können, ist, dafür zu sorgen, dass die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in unserem Land gute Bedingungen zum Arbeiten haben. Wenn Politiker nach den Zukunftswerkstätten und der Wohlstandsquelle des Landes fragen, müssen sie in die Universitäten, die Entwicklungsabteilungen der Unternehmen und in die Bildungsinfrastruktur überall im Land schauen. Das wusste man in Baden-Württemberg schon immer über Generationen und über die Grenzen der Parteien hinweg. Baden-Württemberg ist europaweit die attraktivste und innovativste Region überhaupt. Man kann das auch mit Zahlen belegen. Es gibt keine Region in Europa, in der die Investitionen für Forschung und Entwicklung – prozentual bezogen auf das Bruttoinlandsprodukt – so hoch sind wie in der Region Stuttgart und auch im Land Baden-Württemberg.

Im Jahre 2000 hat die Europäische Union den Beschluss gefasst, drei Prozent des Bruttoinlandsproduktes in Forschung und Entwicklung zu investieren. Zehn Jahre später stellt man fest, dass man bei diesem großen Ziel in Europa kaum vorangekommen war. In Deutschland sind wir kurz vor dem 3-Prozent-Ziel, bei 2,9 Prozent, in Baden-Württemberg waren es im Jahr 2009 stolze 4,8 Prozent. Hinter dieser Zahl verbirgt sich die enorme Kraft dieses Innovationsstandortes. Der heutige Tag ist auch deshalb ein so guter Tag, weil in genau dieser innovationsstarken Region mit dem Höchstleistungsrechner ein weiterer großer Schritt getan wird, weil ein Meilenstein gesetzt wird zu Entwicklung und Wohlstand.

Warum tun wir das? Weil wir wollen, dass Deutschland ein international attraktiver Standort für Spitzenforscherinnen und Spitzenforscher ist. Wir spüren, dass es derzeit ein großes Interesse am Wissenschafts- und Innovationsstandort Deutschland gibt. Wir wollen möglichst viele attraktive Standorte für eine internationale Wissenschaftsgemeinde etablieren. Stuttgart ist ein solcher Standort – nicht nur im Blick auf die Universität und auf das heutige große Projekt, sondern auch durch das Zusammenspiel interessanter Unternehmen mit den Hochschulen, insbesondere der Universität.

II.

Steigen wir jetzt richtig ein in Supercomputing? Versuchen wir auf europäischer Ebene eine Initiative voranzubringen? Wie schaffen wir Verbände? Auch bei diesen Fragen zeigt sich der Trend der Zukunft: Nicht einfach nur ein Nebeneinander im Wettbewerb, sondern Kooperationen eingehen, Netzwerke knüpfen, Verbände schaffen. Das wird das entscheidende Strukturmerkmal der künftigen Architektur des Wissenschaftssystems in Deutschland sein.

Das KIT – das Karlsruher Institut für Technologie – war so ein erstes Beispiel. Es werden weitere Beispiele folgen und auf unspektakuläre Weise gibt es schon heute viele Regionen wie Stuttgart, in denen zwischen der Wissenschaft und der Wirtschaft stabile Brücken gebaut wurden. Kooperationen werden nicht irgendwie praktiziert, sondern Kooperationen sind die Merkmale für nachhaltige Entwicklung zur Stärkung von Innovationskraft.

Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg, Bayern, das sind die drei Standorte der Supercomputer. Der Rechner in Jülich wurde bereits in Betrieb genommen, heute ist Stuttgart dran und am 21. Juli 2012 Garching. Deutschland ist ein attraktiver und starker Partner für das Supercomputing in Europa. Ich bin davon überzeugt: Für die Energiewende, die Weiterentwicklung in der Gesundheitsforschung, für die Umsetzung der Hightech-Strategie im Bereich der Mobilität – insbesondere was intelligente Mobilitätskonzepte betrifft –, im Bereich der Kommunikation und der Sicherheit brauchen wir die Wissenschaft als Fundament. Nie stand die Politik so sehr in der Pflicht, sich wissenschaftsgeleitet zu orientieren, zu beraten und Entscheidungen zu fällen.

III.

Universität in Deutschland heißt eben nicht, dass eine Menge Professoren vor sich hin forschen. Die Universitäten und die Hochschulen sind das Herzstück des Wissenschaftssystems, weil hier die Verbindung von Forschung und Lehre in jeder Generation neue Ausprägungen erhält, weil hier die jeweils nächste Generation mit ihrer Kreativität und mit ihren neuen Ideen wirkt. Wissenschaft braucht diese jeweils neue junge Generation. Und es ist eine überaus positive Entwicklung, dass in den vergangenen Jahren nicht nur die Lust auf das Studium gestiegen ist – die Studienanfängerquote liegt jetzt bei annähernd 50 Prozent –, sondern dass auch viele neue Studiengänge ins Leben gerufen wurden, dass auch ein sehr viel größeres Interesse an den Ingenieurwissenschaften und an den Naturwissenschaften entstanden ist.

Wissenschaft ist die Quelle künftigen Wohlstands. Wissenschaft ist die Voraussetzung für nachhaltige Entwicklung in Baden-Württemberg, in Deutschland und in Europa, um mehr Fairness gegenüber künftigen Generationen zu zeigen. Deshalb sind wir auch längst auf dem Weg vom reinen Rechenzentrum hin zu den Kompetenzzentren für das Höchstleistungsrechnen. Deshalb haben wir eine breite Palette an Bedarfen der Anwender, deshalb haben wir auch mit den drei Zentren in Jülich, Garching und Stuttgart Schwerpunkte verbunden. Das sind die Ingenieurwissenschaften in Stuttgart, das sind biologische Themen am Standort Jülich, das ist die Astrophysik in Garching.

Dieser Verbund, eingebettet in ein europäisches Netzwerk, ist ein Beispiel für moderne Innovationspolitik, bei der wir immer wieder – und das werden wir in den nächsten Jahren konsequent weiter führen – an der Architektur des Wissenschaftssystems im 21. Jahrhundert in Deutschland und Europa arbeiten. Das wird eine andere Architektur sein als die des 19. oder 20. Jahrhunderts. Diese Architektur wird vom Zusammenspiel der Kräfte und von einer weiteren Phase der Internationalisierung geprägt sein. Und sie wird davon geprägt sein, dass in Deutschland in einigen Regionen Standorte von hoher internationaler Reputation entstehen werden. Es gehört zu unserem politischen Ehrgeiz, dass Deutschland nicht nur in rein ökonomischer Weise Wachstumstreiber in Europa ist, sondern auch Treiber einer modernen Innovationspolitik, Treiber einer wissenschaftsgeleiteten Politik. Wir sind davon überzeugt: Das hilft uns, fairer zu werden gegenüber den natürlichen Ressourcen, fairer zu werden gegenüber künftigen Generationen.

Deshalb sage ich zum Abschluss ein herzliches Dankeschön an die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die hier an diesem Standort arbeiten. Ich wünsche Ihnen alles Gute in diesem neuen Gebäude mit dem neuen Höchstleistungsrechner.